

schreibung nichts nütze; die Gewerkschaften befanden sich im Kampfe gegen die Unternehmer in einer Notlage und machten nur von ihren gesetzlichen Rechten Gebrauch, um ihren menschlichen und sittlichen Pflichten zu genügen. Wenn die Gerichte zu Verurteilungen kämen, dann trieben sie die Arbeiter mit Gewalt in den veralteten und längst überundenen Zustand der Geheimbünde wieder hinein: um das zu vermeiden, darum seien gerade öffentliche Auforderungen nötig, die deshalb auch strafrei bleiben müßten.

Nach einer kurzen Replik des Amtsanwaltes, der den bedeutsamen Charakter der Verhandlung nicht anerkennen wollte und nach kurzer Beratung des Gerichtshofes verurteilte Amtsgerichtsrat Sadrozinski, daß nach Ansicht der „Mehrheit des Gerichtes“ die Angeklagten nicht schuldig seien. Das Schöffengericht habe daher die Angeklagten freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

In zwei fast genau gleichen Anklagesachen liegen nun zweierlei Berliner Urteile vor: ein verurteilendes und ein freisprechendes. Gegen beide legen die unterlegenen Parteien, die Angeklagten und die Anklagebehörde, sicherlich Berufung ein. Die höheren Instanzen müssen sich, soll das Koalitionsrecht mehr als ein toter Buchstabe sein, gesetzmäßig den freisprechenden Berliner Richtern anschließen.

Zur Lehrlingsmiskwirtschaft.

Das Gewerkschaftsblatt der Tischler, die Holzarbeiterzeitung, motiviert sich über den von einem unserer Mitarbeiter verfaßten Artikel: Soll der Junge Buchdrucker werden? in Nr. 127 des Corr. Die Holzarb.-Ztg. läßt weder unsere tarifliche Lehrlingskala gelten, noch den Rat an die Eltern, nur gesunde Knaben usw. dem Buchdruckerberufe zuzuführen. In Betreff der letzten Warnung meint das Blatt, sie sei für alle Berufe gleichviel berechtigt; das mag stimmen, allein das Publikum ist gewöhnlich des Glaubens, zu dem „leichten“ Berufe des Buchdruckers sei gerade eine Auswahl der fränklichsten Wesen noch am besten geeignet und dieser Irrtum muß im Interesse der armen Geschöpfe zerstückt werden, davon darf uns keinerlei Phantasie abhalten.

Interessanter ist der Einwand gegen die Aufrechterhaltung der Lehrlingskala, die das Blatt den Buchdruckern riefig verleiht. Es sei eine Bruttalut, erklärt es allen Ernstes, die etwa über die Skala für den Beruf sich meldenden Jünglinge von demselben auszuscheiden. Freund Sage treibt die Sentimentalität wahrlich ein wenig zu weit! Manah einer schwärmte für den Soldatenstand, hatte aber einen Buckel und mußte ein simpler Zivilmenschen bleiben, dieses verfehlte Berufes wegen hat sich wohl aber noch kein solch Unglücklicher das Leben genommen. Andere möchten für ihr Leben gern Banquier werden, es fehlt ihnen jedoch das Handwerkzeug und sie müssen resignieren. Ueberall wo ein Beruf besetzt ist, bleiben die überflüssigen Anwärter notwendig draußen. Wunderliche Sozialdemokraten, die im Interesse der „individuellen Freiheit“ gegen die Regelung des Personalbestandes ankämpfen! Laufende unserer Kollegen haben das „Ziel ihrer Träume“ erreicht, sind Buchdrucker geworden, mangels von Arbeit können sie aber ihr liebes Metier nicht ausüben, mußten diese oder jene Beschäftigung ergreifen — ist das nicht herzbrechender, Genosse von der Holzarb.-Ztg., als wenn sie vor der Lehrzeit dem tabernakelartigen Berufe den Rücken hätten zukehren müssen? Ohne Zweifel ist es richtig, daß ein heute noch günstiger Beruf morgen infolge von Maschineneinführung zerstört sein kann — aber auch das kommt unserer Lehrlingsregelung zu gute: der Schriftsetzerberuf ist heute schon auf dem Hund und die Maschine steht vor der Thür, unsere „lieben Freunde“ unter den Arbeitern wünschten sie uns nicht umsonst unglückgemale, als Lehrmeisterin, uns zuebewußt (in Wänselbüschen) zu machen.

Wenn ein Gewerkschaftsblatt gegen die Regelung des Lehrlingswesens lossetzt, muß man bei ihm eine nicht-durchbohrende Gedankenlosigkeit voraussetzen. Es liegt doch auf der flachen Hand, daß mit erwachsenen Arbeitern produzierende Betriebe, schließlich, um mit den Lehrlingsfabriken zu konkurrieren, den Lohn auf ein Minimum herabdrücken müssen; also müssen die Lehrlingsausbezahlungen gesäubert werden. Das Kunststück, einen Lehrlingskämpfer anzuhalten, seinen Lehrlings Gehilfenlohn zu zahlen, mag der Holzarb.-Ztg. vorbehalten bleiben, die so vieles Wunderbare leistet. Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren — wo keine Arbeiter und bloß Lehrlinge stehen, wer wird da den Richter zwingen, den Lehrlings Gehilfenlohn zu zahlen, nachdem er sie für ein Erlinggeld wöchentlich kontraktlich gebunden hat? Welcher Arbeitgeber wird überhaupt Lehrlinge für Gehilfenlohn einstellen, so lange er Gehilfen bekommt? Sperrte dieses System nicht viel strenger die Lehrlinge ab?

Sinnwidrigkeiten, wie die hier aufgedeckten, werden aus der Verantwortung rein praktischer Fragen mit politischen, den sozialistischen Grundfragen untergeschobenen Hintertupfen geboren. Man halte beides nüchtern auseinander und in den Köpfen wird Klarheit aufdämmern.

In Anbetracht der Verwirrung über die Frage der Regelung des Lehrlingswesens, die schließlich für die Gewerkschaften zum Blümlein Nährmichnichtan geworden ist, will uns der Gegenstand für die Tagesordnung des im Mai tagenden Gewerkschaftskongresses unentbehrlich erscheinen. Auch der jüngster Tage abgehaltene internationale Handbuchmachertag nahm auf deutschen Antrag Stellung gegen die Lehrlingsgucht.

Korrespondenzen.

A. Barmen, 22. November. Nachdem nunmehr die im vorigen Bericht erwähnten Mitteilungen der Vertrauensleute sämtlich eingelaufen sind, folgt hiermit ein tabellarisches Bild der Verhältnisse in unserm Bezirk.

Druckort und Firma	Wichtigster Beschäftigter	über Minimum & Minimum	unter Min.	Lehrlinge	Arbeitszeit
Barmen:					
Br.	1	—	—	—	10
H. & K.	2	3	2	1	10 1/2
H. J. & C.	2	—	—	—	10
H. & T.	1	1	—	—	10
G. Sch.	1	—	—	—	10 1/2
Gehr. Schl.	5	—	—	—	10
L. Sch. & D.	1	2	—	—	9 1/2
Fr. St.	29	11	27	12	13
St. & K.	14	—	5	8	12
D. B. W.	—	—	17	2	15
B. W.	5	5	3	4	3
Remscheid:					
B.	5	9	—	—	4
Sch.	4	—	—	—	10 1/2
Kr.	9	10	—	—	16
L. & R.	1	2	1	—	2
Lennepe:					
H.	1	4	3	—	—
Sch.	2	1	2	—	3
K.	—	—	—	—	4
Bermelsf:					
K.	2	5	2	1	4
D.	—	—	—	—	1
Schwelm: ¹⁰					
Sch.	6	2	8	—	—

Außer den in der Tabelle verzeichneten (etliche Verbedte sind in der Rubrik Nichtmitglieder) haben wir noch je ein Mitglied in Ronzdorf, Rade vorm Wald, Hüdswagen, Burg a. d. Wupper, Küttlinghausen und Wipperfürth, welche Orte noch zum hiesigen Bezirke gehören, es ist unsere schwarze Gegend. Ob und wieviel Gehilfen dort beschäftigt werden, ist schwer zu eruieren, jedoch soll in Hälfte die Agitation auch auf dieses Gebiet verlegt werden. Im allgemeinen können wir hier mit den Verhältnissen zufrieden sein. Erfreulich gestaltet sich auch unser Vereinsleben. Keine Versammlung des letzten halben Jahres war von weniger als 45 Mitgliedern besucht und auch sonst herrscht im großen und ganzen ein echt kollegialer Geist. Bei der nun eintretenden günstigen Geschäftperiode hoffen wir, durch eifrige Agitation unsere Reihen im Bezirke noch zu vergrößern. — Die letzte (außerordentliche) Barmer Ortsversammlung bewilligte den streitenden Sattlern im Wupperthale 30 Mt. — Am Sonntag dem 8. Dezember findet in Lennepe die letzte diesjährige Bezirksversammlung statt, welche die Mitglieder wiederum recht zahlreich besuchen wollen.

R. Berlin, Am 21. November beschäftigte sich eine öffentliche Versammlung aller in Schriftsetzerbetriebe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen mit dem letzten Vorkommnisse in der Vertsholdischen Schriftgießerei und deren Filiale in St. Petersburg. Diese Filiale wurde vor ungefähr einem halben Jahr errichtet und die Firma engagierte unter sehr günstig scheinenden Bedingungen eine Anzahl ihrer hiesigen Gesellen sowie zwei Lehrlinge für dieselbe. Die anfänglich erträglichen Verhältnisse der Petersburger Geieret änderten sich, als eines Tages der Prinzipal Reinhold entschieden die Bezahlung der zehnten Arbeitsstunde, welche bis dahin als Ueberlöhngelohn hatte, verweigerte, weil in Rußland die zehnstündige Arbeitszeit üblich sei und es dort sehr viele Feiertage gäbe. Außerdem erklärte der Prinzipal, die Löhne seien ihm überhaupt viel zu hoch, er werde dieselben auf den Stand der russischen Buchdrucker reduzieren. In Berlin traf nach diesen Vorgängen die Nachricht ein, daß alle Mann einschließlic der beiden Lehrlinge gekündigt hätten, nicht allein aus den schon angeführten Gründen, sondern auch weil der Faktor äußerte, sie würden doch nach und nach, sobald erst russische Arbeiter angelernt seien, wieder abgehoben werden. In der darauffolgt hier einberufenen Offiziösvorversammlung konnte ein Telegramm bekannt gegeben werden, demzufolge die Differenzen in der Filiale bereits beigelegt waren. An Stelle näherer Nachrichten trafen kurz darauf die zwei Lehrlinge in Berlin ein, denen Herr Reinhold es freigestellt hatte, nach Berlin zurückzukehren, wo mehr für ihre Ausbildung getan werden könnte. Der hiesige Faktor verweigerte indes zunächst die Einstellung derselben und als sie des andern Tages, wie ihnen aufgetragen, abermals um Beschäftigung nachtrugen, entließ sie der Chef wegen zu spätem Erdetmenses sofort. Diefürhalb wurden der Vorsitzende des Gewerkschafts, Kollege Rassin, sowie der des Schriftsetzervereins, nachdem die Vorstellungen der Vertrauensleute der Offizin ergebnislos geendet hatten, gemeinschaftlich bei dem Prinzipale vorstellig, bezielten aber nur die Einstellung des einen der beiden Lehrlinge. Der andre mußte einer als respektwidrig aufgefaßten Bemerkung zufolge ausgesprochen werden. — In den letzten Tagen traf wieder ein Brief aus Petersburg ein, worin mitgeteilt wird, daß die dortigen Kollegen abermals gekündigt haben, da der alte Streit aufs neue ausgebrochen sei; die Ausständigen verlangten

die Entlassung des Faktors. Nähere Angaben fehlen. Die Versammlung befandte nach Besprechung der Vorkommnisse ihre Stellung zu der Angelegenheit durch Annahme einer Resolution, worin das Verhalten der Inhaber der Vertsholdischen Schriftgießerei und Reifinglinienfabrik gegenüber der für ihre Filiale in Petersburg engagierten Arbeiter auf das entschiedenste verurteilt wird. Den Besitzern seien die russischen Verhältnisse bekannt gewesen, den Arbeitern nicht, die ersteren hätten deshalb wegen der russischen Feiertage und der zehnstündigen Arbeitszeit vorher genaue Abmachungen mit den Arbeitern treffen sollen, die für beide Teile bindend waren und eine andre Deutung nicht hätten aufkommen lassen. Den Arbeitern hingegen könne der Vorwurf nicht erspart bleiben, sich einer allzu großen Vertrauensseligkeit hingegen zu haben, um so mehr, da diesen aus Erfahrung bekannt sein müsse, daß man auf bloße Versprechungen nichts geben könne, sie hätten demgemäß nun auch die Konsequenzen zu tragen. Einige Redner wandten sich gegen die Resolution, dieselbe schließe eine Unterfützung der Ausständigen aus, darauf wurde jedoch entgegnet, daß die Kollegen als Vereinsmitglieder, sobald sie wieder hier einträgen, in ihre alten Rechte eintritten und unterstützungsberichtig wären. — Unter Berücksichtigung wurde angefragt, wie es mit der in Aussicht stehenden Bewegung für Vertzürzung der Arbeitszeit stehe. Der Vereinsvorsitzende erklärte, daß die Sache wegen Ueberlastung mit Vereinsgeschäften noch hätte vertagt werden müssen. Den anwesenden Nichtverbandsmitgliedern wurde nahegelegt, sich zum Beitritte zu melden. Nach einer Meldung sollen manche B. Gronauische Kollegen so wenig verbienen, daß sie thatsächlich nicht in der Lage seien, ihre Beiträge zu zahlen. Die Angelegenheit wird näher untersucht.

Leipzig, Am 22. November wurde hier eine starkbesuchte allgemeine Schriftgießerverammlung abgehalten, welche sich mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen am Orte beschäftigte. Ein Jahr, so führte Kollege Hofang aus, ist seit letzter Versammlung vergangen, wo die Leipziger Schriftgießer ihre Arbeitsverhältnisse besprachen. Leider ist während dieser Zeit nichts geschehen, was auf Verbesserungen schließen läßt. Schon vor Jahren ist von Herrn Klinhardt und anderen Schriftgießereibesitzern zugestanden worden, daß der Tarif, welcher im Jahr 1873 geschaffen wurde, reformbedürftig sei. Redner bekräftigt die verschiedene Bezahlungsweise bei schmalen Schriften, ferner den zehnprozentigen Abzug bei hoher Höhe, die ungenügenden Lohnverhältnisse an der Komplettmaschine. Die Handmaschinenleger seien am schlechtesten gestellt. Infolge der heutigen Anforderungen bei Brotschriften, Quadraten usw. sei ein einigermaßen anständiger Verdienst nicht zu erwirgen. Die Gesundheitsschädlichkeit des Berufes in den mit Bleistaub gefüllten Arbeitsräumen lasse auch an eine Vertzürzung der Arbeitszeit denken. In anderen Städten, wie Berlin, Hamburg sei eine kürzere Arbeitszeit schon eingeführt. Um aber bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erlangen, sei eine starke Organisation, festes Zusammenhalten und Solidarität der Kollegen notwendig. Deshalb forderte der Redner alle nichtorganisierten Schriftgießer auf, sich dem Verbands der Deutschen Buchdrucker anzuschließen. — In der Diskussion wurden verschiedene Mängel aus den Geiereten angeführt. Das vier- bis fünfstellige Gießen bei 6 bis 10 Zentnern Brotschrift an der Handmaschine sowie das unentgeltliche Bauen an derselben, ferner die niedrige Entlohnung jüngerer Kollegen an der Komplettmaschine wurden gerügt. Allgemein teilte man die Ansicht, daß zwecks Verbesserung der Lage an die Prinzipale herangetreten werden müsse, deshalb wurden folgende Resolutionen sowie der untenstehende Antrag einstimmig angenommen. Resolution: Die heutige im Saale der Flora tagende allgemeine Schriftgießer-Versammlung hält die ökonomische Lage der Schriftgießer für reform- und verbesserungsbedürftig. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, daß die Kollegen sich aufrassen und Hand anlegen zur Verbesserung ihrer Lage. Als erstrebenswerte Ziele bezeichnen die Versammlung neben der Vertzürzung der Arbeitszeit die Schaffung eines einheitlichen Lohn tariffs für ganz Leipzig sowie eine Erhöhung der Tarifhöhe. Die Forderungen lassen sich verwirklichen, wenn alle Kollegen zusammenhalten und in der Organisation, im Verbands der Deutschen Buchdrucker, sich zusammensuchen. — Antrag: Die heutige allgemeine Schriftgießerverammlung beauftragt das Bureau, an den Vorstand des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen das Ersuchen zu richten: in Verbindung mit geeigneten Vertrauenspersonen der Schriftgießer Leipzigs einen Tarif auszuarbeiten und denselben in möglichst kurzer Frist vorzulegen.

Wülshelm a. d. Ruhr, 26. November. In einer Zeit, wo die „Friedensliebe“ unserer Herren Prinzipale von ihren Pretrabanten in allen Tonarten ausposaunt wird, ist es interessant zu beobachten, wie dieselben Prinzipale allerorts bestrebt sind, ihrem Personale Verschlechterungen zuzumuten, was ja der Corr. in letzter Zeit zur Genüge berichten mußte. Heute haben auch wir uns mit einem betriebligen Falle zu beschäftigen. Vor zwei Jahren gründete der bekannte Verleger Herr Julius Vogel hier eine eigne Buchdruckerei, in welcher er die in seinem Verlag erscheinenden Werke (die bekannten Volksbücher) selbst druckte. Obgleich die Gezer der betreffenden Druckerei, wo diese Werke bisher hergestellt worden waren, wenig Hoffnung auf ein gedeihliches Zusammenwirken mit dem Prinzipale hatten, da der Herr als ein arger Tarifignorant bekannt ist und an jedem Werke möglichst tief abzwarte, ließ

